

Hüter der sanften Riesen

CARLOS SCHULER Kampf um die letzten Berggorillas im Kongo

Sascha Langenbach

Der Kahuzi-Biega-Nationalpark im Kongo könnte für die Flachlandgorillas ein Paradies sein. Doch die Idylle ist bedroht: Milizen marodieren, Wilderer töten die Affen, Bauern verbrennen den Wald. Wenn die Gorillas überleben sollen, brauchen sie mutige einheimische Wächter und Menschen wie den Schweizer Carlos Schuler. Schon drei bis vier Millionen Menschen fielen in dem Krieg, den Uganda, Ruanda und Burundi führen. Auch Tiere zählen zu den Opfern. Von den 258 Gorillas, die zwischen den Bergen Kahuzi (3300 Meter) und Biega (2790 Meter) leben, haben nur 130 überlebt.

"Von den zirka 10000 Gorillas im Tiefland des Parks fiel etwa die Hälfte Rebellen und Wilderern zum Opfer", sagt Schuler, der im Auftrag der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) den Park managt.

Dass Tierschutz letztlich Menschenschutz ist, versucht Schuler täglich zu vermitteln. Im Parkumfeld wurden örtliche Naturschutzkomitees gegründet, die teilweise selbst entscheiden, wie Hilfsgelder eingesetzt werden. In den Reihen der Park-Aufwacher (113 Wächter, 24 Kader, dazu 34 Hilfsarbeiter im Straßenbau) sind frühere Wilderer integriert.

"Durch diese kleinen sozialen Verbesserungen hat die Bevölkerung den Park besser akzeptiert", berichtet Schuler, der früher Schriftsetzer, Ski- und Tauchlehrer war, aber seit seiner ersten Kongo-Reise 1983 den Gorillas verfallen ist.

Chimankas sind diese Probleme schnuppe; der Silberrücken (180 Kilogramm schwer, 180 Zentimeter groß) hat mit seinem Clan 20 Weibchen und Jungtiere genug zu tun. Auch er ist eine Art Manager: Sein Job ist es, gute Nahrungsreviere im Park zu finden (Gorillas fressen täglich bis zu 30 Kilo Grünzeug), Feinden auszuweichen und mit dem Nachwuchs zu spielen. Es soll sogar Silberrücken geben, die Gorillas aus Drahtschlingen von Wilderern befreien können.

Schulers Tagesablauf sieht anders aus: Jeden Morgen analysiert er mit seinem kongolesischen Parkchef die Situation. "Dabei diskutieren wir immer die aktuelle Sicherheitslage. Viel Zeit beanspruchen die Kontakte zu lokalen Autoritäten und zu traditionellen Führern. Die letzten Jahre wurden auch oft Chefs der verschiedenen Rebellengruppen besucht, um die Sicherheit für das Parkpersonal zu verbessern. Für die Feldarbeit bleibt da eher zu wenig Zeit. "

Wenig Zeit bleibt auch für die Familie. Schuler ist mit der Tochter des Parkgründers Adrien Deschryver (er wurde 49-jährig umgebracht) verheiratet und hat zwei Kinder. Während des Krieges im Kongo blieb er als letzter Entwicklungshelfer, in der größten Gefahr brachte er seine Familie nach Europa. Seine Frau pendelt zwischen den Kontinenten, seine Kinder gehen in der Schweiz zur Schule.

Noch vor einigen Monaten sah es so aus, als kehre der Frieden in die Provinz Kivu zurück. Doch in den vergangenen Wochen fielen wieder marodierende ruandische Hutu-Milizen in die Gegend ein. Sie rodeten den Dschungel, um Farmland zu gewinnen. "Die vergewaltigen, töten täglich Hunderte Frauen", klagt Schuler. "Nur internationale politische Entscheide können eine Änderung bringen. "

Gerade in schweren Zeiten entspannt Schuler bei den Gorillas. "Die Silberrücken schienen in den tourismuslosen Jahren ein besonderes Verhältnis zu uns zu haben. Es wäre schön, im Kivu zu leben, ohne Krieg. Vielleicht ist es diese Hoffnung, die uns immer noch an dieses Land bindet. "